Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 34

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 34 — 1922

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 26. August

Bauernregel.

Im Sommer fuch' ein Liebchen bir In Garten und Gefild! Da find die Tage lang genug, Da find die Rachte mild.

Im Winter muß ber fuße Bund Schon fest gefchloffen fein, So darfft nicht lange ftehn im Schnee Bei kaltem Mondenschein.



Die Schadenträger des Preisabbaus.

Anders als Dr. Laur vorgeschlagen Unders als Or. Laur vorgelchlagen, will der waadtländische Staatsrat die Brage der zu hohen Bachtzinse in den waadtländischen Bezirken lösen. Um es den Besitzern und Pächtern zu ermögslichen, im Beisein von Sachverständigen ihre Pachtvertragsverhältnisse zu bespreschen, wurde die Bildung von 3 Verschen ungekommission beschlossen. Die erste nungskommission beschlossen. Die erste Rommission amtet für das Oberland, die zweite für den Jura, die dritte sür den Hauptteil des Kantons. Dadurch werden die von Gegend zu Gegend ver= schiedenen Verhältnisse individuell behanbelt. Damit der Staat die Oberleitung der Verhandlungen in der Hand behalte, werden die 7 bis 15 Mitglieder der Kommissionen vom Staatsrat direkt ernannt.

Mit der Einsetzung dieser Kommisssionen wurde ein Weg gezeigt, den die mit der Lösung der Pachtzinsfrage destrauten Kantonsregierungen gehen könschlichten nen. Er unterscheidet sich grundsätzlich von der Methode, welche die freiburgi-schen Besitzer einschlagen wollten, als sie die Silfe der Staatskasse zur Vergütung der ausfallenden Zinseinnahmen für sich beanspruchten. Der gerechten Forderung, daß beim Preisfall eine Zinsreduktion eintreten müsse, auch wenn die Zinshöhe vertraglich für einige Zeit keltgelegt sei,

bertragtig für einige Zeit seitgelegt set, kann so Rechnung getragen werden.
Diese gerechte und vernünstige Mesthode hat aber Konsequenzen, die von beiden Parteien wohl erkannt werden.
Erstens wissen die Pächter, daß die ausgenblickliche Regelung nicht mehr kann, als sie vor dem reinen Untergang bewahren, ihre Lage bleibt unter allen Umständen weiterhin gedrückt, wenn die Breise tief bleiben. Zweitens gibt es, und zwar nicht bloß in Einzelfällen, Hemmungen in der Hypothekenschie,

tiefen Pachtzinsreduktion Salt zu geibieten.

In welcher Weise diese Frage die schweizerische Wirtschaft beschäftigt und beeinflußt, zeigte sich am letten Sams= tag in Olten, wo von einer ganzen Ansahl von Verbänden der Schutz nachtelliger Hypotheken besprochen und nach Anhörung eines Referates von Zürcher-Gallifer in Luzern die Einsetzung einer Studienkommission beschlossen ward. Es hatten zur Tagung eingeladen die schweis zerischen Hauss und Grundbesitzervereine, der Schweiz. Gewerbeverband, der Bau-weisternerhand. und auker den Ein= meisterverband, und außer den Einsladenden nahmen teil die Kreditinstitute der Bauernverband, der Städteverband, die Hoteltreuhandgesellschaft und eidgenössische Finanzbepartement, wie von Natur bestimmt, als der große Aushelfer in der Not erscheint, war auch dabei.

Die Versammlung der Interessenten beweist, daß in dieser abnormen Zeit alle Brobleme aufgerollt werden, die man früher als längst gelöst und juristisch geregelt betrachtete. Nachstellige Sypo-theken waren durch Bürgen gedeckt oder gingen im Kontursfall, wenn sie ungenügend verbürgt waren, verloren. Die Frage, wie ein Hnpothetenschuldner bei eintretender Krise geschützt werden solle, war gar nicht aktuell, wurde gar nicht beachtet. Auch in Olten kam nicht in erster Linie der Schuldner, der nicht zahlen konnte, in Frage, sondern der Gläubiger, der durch die Jahlungsunsfähigkeit seines Schuldners betroffen fähigfeit seines Schuldners betroffen wurde. Immerhin zeigte es sich, daß man die Ursachen der Zahlungsunfähig= feit als genügend zur Entschuldigung des Schuldners ansah, sonst würde das reine Konkursrecht die Regel angeben.

Die Bächterfrage hat das Broblem aufgeront, wer den Schaden des Breisabbaus zu tragen habe, ob Gläubiger oder Schuldner, ob Banken und Kapistalisten, ob das Volk oder Private, ob das Ausland oder das Inland, ob man überhaupt eine Methode finde, wie man den Schaden verteilen oder gar aufhes ben könne. Man dachte zuerst an den sche ibilie. With dahlte zuerst der bei schen sich ein beit siehen Sistus. "Richt der Bund," hat das eidgenössische Finanzdepartement mit Sandwinken bedeutet und die Kanint Janvolnten vereiner und die Kanistone aufgefordert, sich mit der heiken Sache zu befassen. "Richt wir," sagt die waadtländische Regierung und weist die Pächter und Besitzer vor ein Schiedssegericht. "Was tun wir?" sagen die Besitzer was Sonsthekantieln die einseken siger von Sypothekentiteln, die einsehen, und zwar nicht bloß in Einzelfällen, wie wenig das reine Konkursrecht im gar unter fremden Druck, sondern stellt Hemmungen in der Hypothekenhöhe, Falle allgemeiner Krise noch helsen kann. sich über die Differenzen und sucht die welche die Besitzer veransassen, einer zu Es gäbe für alle noch einen Weg, der tauglichste Resultante im Spiele der

gangbar wäre: Rafche Durchführung des Preisabbaus oder Beendigung durch Notenausgabe und damit zusammenhän= gende Magnahmen im Sandelsverkehr mit dem Ausland. Dann fiele der Schaden überhaupt hinweg, den man jeht von einer Schulter auf die andere zu wälzen sich bestrebt. Aber der Weg ist neu und nie begangen, und niemand wagt in dieser Zeit ein Experiment. -F-

Am thurgauischen Kantonalschükenfest hielt Herr Bundesrat Häberlin eine Ansprache, die zugleich eine Auseinandersetzung mit den brennendsten Tagesfragen war. Ueber das Umsturzgesetz sagte er unter anderem: "Wenn wir aber den Kampf gegen das schleichende Gift der kantschindlichen Erifts mit Erfolg aufstaatsfeindlichen Rrafte mit Erfolg aufnehmen wollen, so mussen wir vor allem den Unstifter, den Seher, treffen können. Und wo treffen wir diesen? Gewöhnlich nicht bei der Bollendung der strafbaren Sandlung. Da hat er längst seine Werkzundening. Du hat er langst seine Wertszeuge vorgeschoben. Geriet der Umssturz, ja, dann tritt er an die Spitze und heimst triumphierend die Früchte seines Schürens ein; mißlingt er, so hat er nichts gemacht, sein Name ist Weier und Kole: er meib non car wiete Die und Hase; er weiß von gar nichts. Die= sem Austneifen wollen wir ein Ende setzen, indem wir nicht nur den bestra= fen, der das Pulverfaß anzündet, sons dern auch den, der die Jündschnur das zu legt und uns nachher weißmachen will, er habe nicht gewußt, daß das ges fährlich sei. Diese Leute will das neue Bundesstrafrecht treffen und nicht den freimütigen Kritiker, nicht den unerschroftenen Fortschrittsmann, nicht den glaubensstarken Andersdenkenden, auch nicht den harmlosen Bierbankpolitiker und Rannegießer, der einmal den Mund zu voll nimmt, und sich zum Robespierre und Danton aufbläht, während er im Serzen der ruhigste Philister ist."
In der Frage der Arbeitszeit äußerte sich Bundesrat Häberlin, daß sich die Borschriften über den Achtstundentag als underhangen hötten. Seine

zu schablonenhaft erwiesen hätten. Seine zu schablonenhaft erwiesen hatten. Seine Ueberspannung kann gerade für die an-geblich durch ihn zu schützenden Arbeiter verhängnisvoll werden, ganz abgesehen davon, daß für gewisse Pseudo-Arbeiten Präsenzeit, Representationsdienst und dergleichen die Beschränkung auf acht Stunden zum vornherein ein Unsimm sein kann mird sie auch dann unheilwoll mirfann, wird sie auch dann unheilvoll wir= ken, wenn sie ganze Produktionszweige tonkurrenzunfähig macht. Der Bundes= rat steht nicht unter dem mächtigen Ein= flusse einseitiger Interessengruppen ober

Rräfte der verschiedenen Interessengrup-

pen zu gewinnen.

Ueber die Wirkungen des Balutatief= standes berichtet die Schweizerische Bankiervereinigung in ihrem letten Jahres= bericht, daß der Tiefstand der fremden Baluten neben dem Fehlen des Raufwillens im vergangenen Jahre besonders willens im vergangenen Japre verschiers ih der Wirktungen hatte: Ueberschwems mung mit ausländischen Waren, Stoffung des Absaces von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, Arbeitslosigfeit, Abwanderung von Industrie und Arbeitskräften ins Ausland, Behinderung des Fremdens und Transitverung des Fremdens und Transitverung des Fremdens und Transitverung des rung des Fremden= und Transitver= fehrs, verminderte Kapitalerträgnisse im Ausland und Kapitalverluste. Die Handelsbilanz der Schweiz lei stark passiv geworden. Eine am 31. Oktober abgehaltene Konferenz |prach sich einstimmig gegen eine Berschlechterung unserer Währung durch Notenausgabe aus, da= unserer gegen sollte durch Darleihen an tapital= arme Staaten unseren Exportindustrien und damit unserer Produktion geholfen werden. Sowohl vom Bundesrat als auch von privater Seite wurden in diesem Sinne Schritte unternommen. Von der Zunahme deutscher Frankenguthaben bei schweizerischen Banken kann nicht die Rede sein, im Gegenteil ift eher ein Rud= gang dieser Guthaben festzustellen. Die übliche Zusammenkunft der schwei=

zerischen Gesandten findet dieses Jahr am 2. und 3. September statt. Vor= din 2. into 3. September hatt. Sotion gesehen ist ein gemeinsamer Besuch mit dem Bundesrat auf Schloß Wildegg. Der Bundesrat hat für den neuen schwedischen Gesandten in Bern, Herrn

Alströmer, das Agrément erteilt. — Die für August angekündigten Bershandlungen über den Handelsvertrag mit Italien sollen nunmehr bestimmt anfangs September beginnen. Die Ber= zögerung der Verhandlungen erklären sich mit der neuelten "Ministerkrise". Nach deren Beendigung wäre es nun Zeit, daß weitere Berzögerungen uns terbleiben, da die derzeitigen italienissichen Zollsätz geradezu prohibitiv für wichtige Exportbranchen der Schweiz wirfen.

Der Entwurf für ein neues Zollges sein wird voraussichtlich anfangs 1924 gleichzeitig mit dem neuen Zolltarif in Kraft treten. In den anderthalbhun-dert Artifeln des Entwurfes sind Bestimmungen für den Luftverkehr, die Freihäfen und andere Eigenschaften der

Reuzeit enthalten. Auch ist die Schaf-fung einer inneren Zollzone vorgesehen, um dem Schmugglergewerbe besser das Handwerk legen zu können. In seiner Bernehmlassung zu diesem Entwurfe schlägt das kaufmännische Direktorium St. Gallen vor, den Sitz des 3. Zolk-Entwurfe freises von Chur nach St. Gallen zu verlegen, was mit der übergehenden Be-

deutung der Stidereihauptstadt im jetisgen 3. Zollfreis begründet wird. — In der ersten Hälfte dieses Jahres sind über 1800 erwerdsfähige Leute ausgewandert, darunter assem 800 Leute aus der Landwirtschaft.

Die wirtschaftliche Ueberfremdung der Schweiz nimmt neuerdings aufsehenerregenden Umsang an. In Zug hat Stinnes eine Zweigniederlassung gegründet
und der Wolfstonzern in der Baumwobei erstmals Ende 1932 eventuelse stattet.

wollindustrie gewinnt immer größere Ausdehnung. Am gefährlichsten sind die Holdinggesellschaften, sie naturalisieren zunächst ihre Rapitalisten in der Schweiz, um ihnen dann leichter Eingang in die verschiedenen Betriebe zu schaffen. Diesem Ueberhandnehmen ausländischen Rapitals hat die Schweiz bis heute nur die Pflicht zum Handelsregistereintrag entgegenzusetzen.

entgegenzusetzen.

Die diesjährige Getreideernte dürfte zu den schlechtesten seit Iahren zählen. Der Ertrag von Brotsrucht ist vom Bauernsesretariat auf 1,402,000 Doppelzentener gegen 1,835,000 Doppelzentener im Borjahre geschäft worden.

Das Betriedsergebnis der Bundesbahnen im Monat Juli hat sich dem Bormonat gegenüber sehr gebessert. Die Reisenden erreichte über 7 Wilselber gereichte geschieden geschieden geschieden geschieden gegen geschieden ges

3ahl der Reisenden erreichte über 7 Milslionen, dagegen nahm die Jahl der Güstertonnen etwas ab. Die Betriebseinnahmen ergaben rund 32 Millionen, während die Ausgaben 26,4 Millionen hatrugan. Der Betriebsüherschub in den betrugen. Der Betriebsüberschuß in den ersten 7 Monaten beträgt 7,850,000 Franken und ist um rund 4,6 Missionen größer als der Ueberschuß in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres.

Das eidgenössische Arbeitsamt berich= tet, daß sich die schon im Juni beobsachtete Stabilisierung der Kleinhandelsspreise auch im Wonat Juli behauptet hat. Preisschwankungen ergaben sich nur in Saisonartikeln, wie Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier, lauter Artikel, für welche Preisschwankungen in dieser Jahreszeit zu normalen Erscheinungen gehören. Die Rosten der Lebenshaltung melche ind hingegen gegenüber dem Vormonate leicht gestiegen und wird die Teuerung mit Bezugnahme auf den Juni 1914 auf 50—60% berechnet, während sie im Bormonat nur 57—54% betrug. Bergangenes Jahr um dieselbe Zeit, betrug die Teuerung 103—107%!

Bu den kommenden Nationalratswahlen wird gemeldet, daß die Nationalräte Scherrer-Füllemann und Zurburg aus Alters= und Gesundheitsrücksichen auf ihr Mandat verzichten wollen. Im Wahlbezirk Bern werden die Freiland= Freigeldtheoretifer mit einer eigenen Liste aufrücken. Mit dieser dürften sich wohl nur die bürgerlichen Parteien zu beschäftigen haben, da die Sozialisten die Freiland-Freigeldtheorie bereits fräf-Sozialisten tig abgelehnt haben.



Am 14. August wird sich in Bern die nationalrätliche Kommission versammeln Beratung der Vorlage über das Elektrifikationsdarlehen des Bundes an die Lötschbergbahn, die Gürbetalbahn, die Spiez-Erlenbach=Zweisimmen=Bahn und die Bern=Schwarzenburg=Bahn. Es handelt sich um die Summe von 9,1 Millionen, die von den Bahngesellschaf-

Anpassungen an die Geldmarkt= und Zinsfußverhältnisse vorgenommen werden fönnen.

Der Burgdorfer Stadtrat beschloß in der letten Sitzung einstimmig, Gemeindebeitrag von Fr. 27,970 zu ben von Privaten bereits gezeichneten Beisträgen von Fr. 62,030 an den Bau eines neuen Postgebäudes zu bewilligen, unter der Bedingung jedoch, daß die eidgenössischen Räte in der Dezembersession den Bau beschließen.

Die Kirchgemeinde Bolligen hat am Sonntag mit sehr starkem Mehr zu ihrem Seelsorger gewählt Herrn Pfarrer Otto Marbach in Schangnau. Der Ge-wählte gehört der theologisch-freisinnigen Richtung an, während der Gegenkandi= dat der religiös-sozialen Richtung ange-

Um Fußweg zwischen Matten und dem sogenannten Schadauli bei Lenk, an den letten Ausläufern des durch einen Bergsturz vor Jahrhunderten verschütsteten "Niederdorfes", befindet sich am Rande eines größeren Grienlagers ein "Schalenstein", welcher Beachtung ver-dient. Derselbe weist auf der einen Seite drei und auf der andern zwei zum Teil schüsselgroße "Schalen" auf, und da sein Gewicht nur etwa 150 Kilogramm beträgt, so ware seine Ueberführung nach bem Sistorischen Museum in Bern ans gezeigt, um so mehr, als die Größe seiner "Schalen" diejenigen der bereits in Bern befindlichen "Schalensteine" bei weitem übertrifft.

Die Gemeinde Biel befindet sich in Finanznöten. Um sich die finanziellen Mittel für den Bau eines zweiten Bafserreservoirs zu verschaffen, wandte sich die Stadt an die Banken um ein Darleben. Sie soll aber von diesen abge= wiesen worden sein, ein Gerücht, bas bis jest von der Gemeindebehörde nicht de= mentiert wurde.

In Langenthal findet vom 9. bis 24. September eine Gewerbeausstellung statt, an der gegen 80 Firmen aus al-len Branchen vertreten sein werden.

Gewerbeausstellung Die Thuner wurde Sonntag abend nach 16tägiger Dauer geschlossen. Wie zu erwarten stand, brachten die beiden letzten Tage noch einen Massenbesuch, sodah die Gesamtzahl der Besucher der großen Thusner Gewerbeschau sich auf über 25,000 erhöht — ein Ergebnis, mit dem die Veranstalter nicht zu rechnen wagten.

Im Sinblick auf die plökliche Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in den Kantonen Ob- und Nidwalden hat der Regierungsrat des Kantons Bern beschlossen, im Interesse der ge-samten Landwirtschaft den Berkehr zwi-schen den Kantonen Nid- und Obwalden und dem Kanton Bern zu verbieten. Der Berkehr vom Brünig bis zum Jochpaß inkl. ist verboten. Speziell sind die Wege Frutt-Engstlenalp, Frutt-Baumgarten-alp, Frutt-Weid-Ries-Hassiberg von der bernischen Kantonsgrenze hinweg verbo-ten. Die Brünigstraße bleibt für den Durchgangsverkehr offen; ebenso ist für die Fremden und die Bewohner der an-grenzenden Gebiete der Verkehr inner-halb der bernischen Kantonsgrenze ge-

Der 16 Jahre alte Ernst Sirschi, wohnhaft gewesen bei seinen Eltern in worthight gewesen ver seinen Einen werten in der Schangnau, hatte diesen Sommer mit noch zwei seiner Brüder auf der Scheibenalp, Gemeinde Marbach (Luzern), zirka 200 Sömmerungsschafe zu besorgen. Die Schasherde wurde in letzter Zeit wiederholt von einem fremden Hunde angegriffen, und man riet den Hirten, sich des Hundes mit einer Vagdflinte zu erwehren. Bor zirka einer Woche wollte Ernst Hirchi die Flinte, die in einem Gestrüpp versorgt war, behändigen. Dabei entlud sich die Waffe und die ganze Ladung drang dem bes dauernswerten Jüngling in die Halss gegend, so daß der Tod in wenigen Mis

nuten eintrat. — Die Lehrlingsstatistik des Kantons Bern ergibt für 1921 das Resultat, daß die Lehrlingszahl im Kanton Bern gesgenüber dem Borjahr von 7206 auf 7590 angestiegen ist. Ein wesentlicher Juwachs zeigt sich in folgenden Berusen. Raufleute 141, Bäder 108, Damen-ichneiderinnen 90, Gipfer und Maler 61 Damen= schreiner 50, Steffer int Water 61, Schreiner 51, Zimmerleute 32, Schriftseher 27, Maurer 25, Schneider 24, Wagner 22, Schuhmacher 22, Bauzeichsner 21, Buchbinder 18, Coiffeure und Coiffeusen 17, Mehger 17, Modiftinnen 15, Sattlers und Tapezierer 13, Spengs ler 11. Zurückgegangen ist die Lehr-lingszahl vor allem in der Uhrenindustrie um 213, sodann bei den Mechanifern um 135 und bei den Schlossern um 32.

† Joseph Ferdinand Scherrer, gewesener Raufmann in Bern.

Herr Jos. Ferd. Scherrer wurde am 30. Juni 1875 in St. Gallen geboren und verbrachte seine Jugendiahre in Bütschwil (St. Gallen), wo sein Bater Fabrikausseher war. Er besuchte die Brimar- und Sekundarschule von Bütschwil. Seine kaufmännische Lehrzeit absolvierte er in einem Rolonialwaren= geschäft in Wil, wo er nach Beendigung der Lehrzeit noch zwei Sahre lang als Reisender arbeitete. Um sich in seinem Beruse und in der französsischen Sprache weiter auszubilden, begab er sich 1895 nach Gens in Stellung. Mehrere Jahre war der Verstorene in der Weinhandlung Robert Rothacher und später in einem Tuch- und Aussteuergeschäft taufmännisch fätig, um im Berlaufe der Jahre zur Getreide-Import-Branche Iahre zur Getreide-Import-Branche überzugehen. Inzwischen verheiratete er lich mit Fräusein Mina Walder, welcher sich mit Fräulein Mina Walder, welcher glücklichen She drei Söhne entsprossen, die noch alle im schulpflichtigen Alter stehen. Im Jahre 1910 zog Herr Schereren mit seiner Familie nach Bern, wo er als Mitarbeiter und Bertreter der Firma Naef, Schneider & Cie. in Thun tätig war. Seine Pflichttreue, sein auferichtiges Wesen, sein sauterer Charakter verschafften ihm viele Freunde und bei einer Kundschaft mar er stetz ein gern seiner Rundschaft war er stets ein gern gesehener Besuch. Seine Prinzipale verlieren in dem Berstorbenen einen äußerst zuwerlässigen, fleißigen Mitarbeiter. Sr. Scherrer war ein großer Sängerfreund und half manches frohe Lied singen als Mitglied des Liederkrang in Genf, sowie des Liederkranz Frohlinn und des Ge- sem Zwecke fünf Jahre in Baris. Ob-mischten Chors in Bern. Großes und wohl ihm die Welt jest offen stand,



Joseph Ferdinand Scherrer.

wirkte er als Verbandspräsident und seit 1921 als Mitglied der Zentralkommission. — Ein heimtückisches Nierenleiden hat diesem arbeitsreichen Leben am 1. August abhin ein jähes und viel zu frühes Ende gesetzt. Der Sinschied Freund Scherrers hat im Famisien- und Freundeskreise eine tiese Lücke gerissen.

+ Urs Joseph Rudolf. gewesen Wirt in Bern.

In Oberhofen, wo er zur Rur weilte, starb am 14. Juli nach längerem Leisden Herr Urs Joseph Rudolf, der allsgemein beliebte Wirt zum Café Rusdolf in Bern.

In Selzach (Solothurn) am 9. Sepon Seizach (Stoinhurt) um 9. Sepiember 1851 geboren, durchlief er die dortigen Schulen und kam nach dem Schulaustritt zu seinem Onkel in Genf in die Lehre. Als gesernter Sattler begab er sich nach Paris zur Bervollskommnung seines Beruses. Handlich welche lich wollte er sich der Fabrikation von



+ Urs Joseph Rudolf.

Reiseartikeln widmen und blieb zu die-

Unvergehliches hat er dem Verbande tehrte er in sein Hein Hein darud und reisender Kaufleute der Schweiz, Sektion arbeitete in Sitten, Thun und Bern. Bern, gekeistet. Während vier Iahren In der letzteren Stadt banden ihn ein reiches Arbeitsfeld und ein idealer Freundeskreis. Er wurde ein treuer Männerchörler und Mitglied anderer Wannerchorler und Mitglied anderer Bereine. Stets hielt er ein schönes Lied in hohen Ehren. Nach seiner Verheirasratung gab er seinent Verus auf und führte mit seiner Frau das Casé zur Meyerei und viele Jahre das rühmlichst bekannte Casé Audolf am Hirschengraben und später an der Laupenstraße. Herr Rudolf war ein aufrichtiger, ge-rader und gemütlicher Mensch und in Freundes= und Bekanntenkreisen sehr be= liebt. In den letten Jahren wurde er von einer heimtüdischen Krankheit befallen, in deren Folge er beide Beine amputieren lassen mußte. Ein schweres Schickal für ihn und seine Gattin. Geduldig und männlich ertrug er sein Gesichie, nachdem er volle 34 Jahre fleihisgen Arbeitens hinter sich hatte. Sein Heimgang brachte ihm die ersehnte Ruhe.

> Bom Seeland wird gemeldet, daß das Jahr 1922 auch hier in bezug auf das Obst fast ein Refordjahr sein wird. Baum für Baum neigte seine Aeste frückteschwer zur Erde. Unheimlich geradezu sind Zwetschgen- und Pflaumenbäume behangen, und von den letztern geht ein keiner, aromatischer Duft aus. geht ein feiner, aromatischer Duft aus, ein Zeichen früher Reise. Fast muß man sich fragen, wohin mit all dem Segen. Niedrig wird der Preis der verschiedenen Obstarten bleiben.

Grindelwald lebt seit Anfang dieser Woche im Zeichen der Hochsaison. Alle Hotels seien, wie dem "Oberl. Bolksbl." geschrieben wird, angefüllt. — Zu dem im nächsten Serbst stattfindenden Führers furse haben sich einzig aus Grindelwald 15 Aspiranten zur Teilnahme anges meldet.

An der Hauptversammlung der Berschen Obsthandelsgenossenschaft in nischen Obsthandelsgenossenschaft in Oberdießbach wurde mitgeteilt, daß die diesjährige Obsternte für die ganze Schweiz einen Ueberschuß von mindestens 7500—8000 Wagen Tafelobst und 15,000 Wagen Mostobst ergebe. Die eidgenössische Alkoholverwaltung will 30,000 Hettoliter brennen. Für den Exerct würden. nischen port mußten neue Absatgebiete gesucht

werden. — In Thun wird die Gründung einer Sektion des Schweiz. Vereins für Vilz-

Sertin ver Sinder, Setems für Dus-funde angestrebt. — In Langnau verschied im Alter von 66 Jahren Herr Friedrich Eggimann, gewesener Tierarzt, der mehr als drei Jahrzehnte im Amt Signau wirkte. —

Für die Gartenbauschule Deschberg wurde zweds Ausgestaltung des Unterrichts die Stelle eines Hauptlehrers für Obst= und Gemusebau errichtet.

In Movelier hat der Staat Bern Walbkäufe im Betrag von Fr. 95,500 im Halte von 95 Hettaren gemacht. Durch den Wald führt die Straße von Combe nach Movelier.

In Bruntrut will die kantonale Bau-birektion ostwärts der Issuitenkirche einen Alfengarten anlegen. Die Deffent= lichkeit verlangt vorher die Wiederher= stellung der Kirchenfassade.



Die Lotterie für das Schulmuseum zeitigte einen schönen Ertrag. Laut Abrechnung der Gewerbekasse hat die Schulmuseumslotterie für den projektierten Reubau einen Betrag von rund Fr. 108,000 abgeworfen.

Samstag, nachmittags 2 Uhr, stieß vor dem Hotel Bubenberg ein hiesiger jüngerer Velofahrer mit einem aus Freiburg kommenden Motorvelo zusammen. Der Belofahrer fuhr dem Motorfahrer mit voller Wucht in die Flanke. Dem Belo wurde das Vorderrad zufammen= gedrückt, mahrend der Fahrer mit heiler Saut davonkam. Dagegen mußte der Motorradfahrer mit einem schweren Beinbruch in die nahe Apothete zum Hirschengraben verbracht werden, wo er bald darauf vom Sanitätsauto abgeholt und in den Inselspital verbracht wurde. Auch die Maschine erlitt erhebliche Beschädigungen.

Die Tunnelbauten unter der Stadt, die zur Entwässerung des Sulgenbach= quartiers vorgenommen werden, werden im Oktober auch von der andern Seite, also von der Sulgenbachseite aus, in Angriff genommen. Der Stollen, der von der Engehalde aus eingetrieben wird, ist nunmehr bis ungefähr gur Speichergasse gediehen. Der Tagessortschritt beträgt im Mittel vier Meter. Der Tunnel läuft 35 Meter unter dem Straßenniveau; beim Bubenbergplaß wird die Ueberlagerung 42 Meter be=

tragen.

Ein Bewohner des Randweges, der sich wegen schlechter Behandlung seiner Frau vor dem Statthalter verantworten sollte, sich aber, statt der Vorladung Folge zu leisten, einen Rausch antrant, suchte am Mittwoch abend seine Frau durch Messerstiche in den Hals zu töten. Er brachte ihr Stiche in den Hals und Schnittwunden an den Händen bei. Die Frau konnte dann ins Nebenzimmer fliehen. Als die Polizei erschien, verweisgerte ihr der Täter den Einlaß, so daß die Türe eingedrüdt, der Mann nach heftiger Gegenwehr überwältigt und gefesselt werden mußte. Zum Glud er= wiesen sich die Berwundungen der Frau nicht als gefährlich. Der Täter, der in Polizeiarrest verbracht wurde, beruft sich auf feine starte Betrunkenheit und will sich an den ganzen Vorfall überhaupt nicht erinnern fonnen.

Das Weißenstein= und Fischermätteli= quartier soll nun auch Tramverbindung erhalten. Die Baukosten sind auf Fr.

450,000 veranschlagt.

In das Reglement über den Eintritt in die Sochschule wird die Bestimmung aufgenommen, daß jeder immatrikulierte Studierende einen Semesterbeitrag von Fr. 5.— an das schweizerische Hochschulfanatorium zu bezahlen hat. — Autounfälle werden wiederum auch in

der Stadt Bern gemeldet. Un der Ede Worbstraße-Muristraße stieß ein Bersoder Stadt Bern gemeldet. An der Ede liche Dirigent mit der Aufführung von Schuberts Worbstraße-Muristraße stieß ein Perso-nenautomobil mit einem Zug der Bern- auf dem Gebiete der Symphonie dar. Wohl zu-

Aus der städtischen Bissetsteuer bestrugen die gesamten Roheinnahmen im Jahre 1921 Fr. 317,104.80. Auf dausernden Beranstaltungen wurden solgende Steuererträgnisse eingebracht: Kinemastographen Fr. 118,527.20, Staattheater Fr. 70,010.50, Theater Bariété Fr. Fr. 70,010.50, Theater Variété Fr. 30,087.40, Rurjaal Schänzli 12,699.95 Fr., Runjthalle Fr. 676.20, insgesamt Fr. 232,010.25. Das Steuererträgnis auf einzelne Beranstaltungen macht Fr. 85,094. 55 aus und verteilt sich mit Fr. 7883.20 auf 48 Fußball-Watches und Fr. 77,211.35 auf verschiedene Veran-staltungen (Vorstellungen, gesellige Anlässe usw.)

Die Besucherzahl der steuerpflichtigen Veranstaltungen ohne Inhaber von Abonnementen betrug in den Kinematographen 651,922, Stadttheater 125,122 Variété 95,141, Theater Rurfaal Schänzli 102,850, Runsthalle 6762. Die Besucherzahl der übrigen Beranstaltungen im Jahre 1921 macht 301,322 aus.

Der Fürsorgeverein für Tuberkulöse nahm in seiner Hauptversammlung Kenntnis vom Bundesbeschluß, wonach dem Verein ein Beitrag von zirka Fr. 14,000—15,000 zur Bekämpfung der Tuberkulose zufällt. Die vom Frauenfomitee in den verschiedenen Stadtbegir= ten durchgeführte Spende ergab im Jahr 1921 Fr. 10,178. Vom Fürsorgearzt wurden an 763 Patienten 1286 Kon-juktationen erteikt. 1055 Personen stan-den unter Kontrolle der Fürsorgestelle. Vermittelt wurden vom Berein 139 Spitalfuren, 98 Sanatoriumsfuren, 4 Badefuren, 204 Landaufenthalte, sowie eine Anzahl Röntgenbestrahlungen. —

Biertes Bolksinmphoniekonzert.

22. August.

Nachdem die musikalische Ruhepause verflossen ist und sich der Bernische Orchesterverein mit erneuten Kräften an die Arbeit gemacht hat, brachte schon der erste Spätsommeranlaß hohen musikalischen Genuß. Der ersreulich zahlreiche Besuch entsprach wohl in erster Linie einem Bedürfnis des musikliebenden Bublitums; doch schien auch der Name F. J. Hirt eine ganz besondere Zugkraft auszuüben. Kannten wir ihn bisher nur als hervorragenden Pianisten von ausgesprochener Musikalität, so vot sich diesen Abend Gelegenheit, hirt am Dirigentenpult zu sehen. Wie er am Flügel durch tiefstes Erfaffen der Materie sich auszeichnet, so versteht es hirt auch als Dirigent, den Intentionen des Kom-ponisten nachzusühlen und sein Erleben auf das Orchester zu übertragen. Dieses Vermögen offens barte sich schon in der meisterhaften Durchsührung bes erften Sages von Handns B-dur-Symphonie, deren Reichtum und Mannigfaltigkeit zu schönster Entfaltung gelangten. Nicht weniger ansprechend erschien das Menuett. Hirt arbeitete ben Kontraft zwischen dem echt wienerischen Tanzcharakter des hauptthemas und dem wiederholt ertonenden wuchtigen Unisonomotiv vorzüglich heraus; auch das abschließende Presto mit seinen humoristischen Einsällen verriet die sichere Führung. Eine weit größere Ausgabe stellte sich der jugend-

Muri-Word-Bahn zusammen. Jum Glück wurde niemand versetzt, doch entstand ziemlich großer Materialschaden. — Bei der Einmündung des Schöneggweges in die Sandrainstraße fuhr der Schreiner Stoll mit seinem Belo in ein Autohinein und mußte schwer versetzt ins Spikal verbracht werden. — Aus der städtischen Billetsteuer bes eine treue Gesolgschaft. Mit steigendem Genusse eine treue Gefolgschaft. Mit steigendem Genusse folgte ein gespannt lauschendes Auditorium Sat für Sat der herrlichen Lyrik eines Schubert, die von hirt durch sein abgestuste Dynamik prächtig vermittelt wurde.

Als Solist bot der Baßbuffo unserer Bühne eine Arie aus handns "Schöpfung" und versichiedene Schubertlieder. Die Darbietungen, von Birt am Flügel verftandnisvoll fekundiert, liegen wiederum die reichen Stimmittel Felig Loffels erkennen, so daß wir uns aufrichtig freuen dürfen, Löffel kommenden Winter an unserer Oper wieder

an seinem Plate zu finden.

103. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gefellichaft.

Unter den bedeutenden wiffenschaftlichen Bereinigungen unseres Landes steht zweifellos die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft mit an erfter Stelle. Sie bezweckt die Pflege der gesamten naturwissenschaftlichen Forschung und zählt deren herborragenoste Vertreter und Förderer zu

ihren Mitgliebern und Führern. Die reiche und tiefgründige Arbeit, welche im Berlaufe bes Jahres von den einzelnen Seftionen und Mitgliedern geleistet wird, findet in zahlreichen Abhandlungen und Bublikationen

ihren Niederschlag. Den Höhepunkt jedoch, gewissermaßen ein wissenschaftliches Turnier, bildet jeweilen die Jahres-versammlung mit ihren öffentlichen Vorträgen und Demonstrationen aus dem Gebiet der Naturwiffenschaften.

Bald in großen, gemeinfamen Sigungen, bann aber auch im kleineren Kreise zahlreicher Sub-sektionen werden die aktuellsten Fragen und neuesten Resultate der Forschung erläutert und neueien Restutte ber Volgdung ertantet und dargelegt. Nebenbei wird an geselligen Anlässen, die je nach dem Geschief der Arrangeure bald mehr, bald weniger zahlreich sind, der Freund-schaft und Geselligkeit gepflogen, und in mehr nüchterner, dereinsgemäßer Arbeit die Jahres-

geschäfte erledigt. Heuer kommt Bern die Ehre zu, die Schweiszernatursorscher drei Tage, vom 24.—27. August,

bei sich zu haben. Um Donnerstagabend fand der Empfang und die Begrüßung der Gäste durch die bernische na-turforschende Gesellschaft im Kursaal Schänzlistatt.

Der Freitagvormittag brachte die erste allge-meine Sitzung in der Aula der Universität mit der Gröffnungsrede des Jahrespräsidenten, herrn Kros. Straßer, und Vorträgen der Herren Prof. Guye aus Genf und Prof. Sahli. Der Nachmittag führte die Teilnehmer nach

Schwarzenburg, und ein Bankett vereinigte fie abends wiederum hier in Bern im Kasinosaal. Am Samstag sinden die Sitzungen der 15 Spe-

zialsektionen statt, je nach deren wissenschaftlichen Disziplinen.

Eine Abendunterhaltung im Theater wird auch ein weiteres Bublifum burch ihr geheimnisvolles

Spezialprogramm anziehen.

Und gewiß werden auch am Sonntag vor-mittag viele, die nicht zünstig sind, gerne und mit viel Gewinn die öffentlichen Vorträge in der Aula mitgenießen. Es werden sprechen: Prof Hugi, Vern, Prof. Kohlschütter, Vern, Dr. A. Victet, Genf, Prof. G. Senn aus Basel. Ein Schlußbankett im Kasinosaal wird noch

einmal alle Gäfte vereinigen. Dann ziehen die einen heim zu Büchern und Instrumenten, andere kehren guruck zu arbeitsreicher Praxis, und etliche wandern mit hammer und Buffole hinauf in das Gebirge zu neuer gemeinsamer Forscher-

Mögen fie alle ein frohes Gebenten an bie Bernertagung mitnehmen.

Kleine Chronik

Shweizerland.

Nach den soeben erschienenen Ausstellungen des eidgemössteligkeit im Monat Juli in bedeutendem Maße abgenommen. Die Jahl der gänzlich Arbeitslosen ist von Ende Juni die Ende Juli 1922 von 59,456 auf 52,180 gesunken. Dieser Stand entspricht ungefähr demjenigen von Ende Mai 1921 und ist um 47,361 d. h. 47,5% niedriger als der Ende Februar 1922 bezeichnete Höchstlosen hat sich im Laufe des Monats Juli um 5458, die der weiblichen Arbeitsslosen hat sich im Laufe des Monats Juli um 5458, die der weiblichen Arbeitsslosen um 1818 vermindert. Jugenommen hat die Jahl der Arbeitsslosen nur in den Gruppen Hauststlosen nur in den Gruppen Hauststlosen nur ihrie und Gastwirtschaftsgewerde. Die hauptsächlichsten Rückgänge verzeichneten Uhrenindustrie, Metalls und Maschinenindustrie, Lebenss und Genußmittelindustrie, Gruppe ungesernter Arbeiter und Baugewerbe. Auch die Jahl der teilweise Arbeitsslosen hat im Monat Juli von 30,689 auf 28,279 abgenommen und ist um 71,091, also um 71,5% niedriger als der am 9. Mai 1921 verzeichnete Höchststand. Hier nahm die Jahl in der Uhrenindustrie, graphische Gewerde und Papierindustrie zu, dazegen in den Gruppen Metalls und Maschinenindustrie und Textilindustrie wesentsich ab.

Der Geschäftsbericht des Berbandes Schweiz. Fledvieh-Juchtgenosienschaften für das Jahr 1921 stellt fest, daß die Berhältnisse auf dem Gediete des Zuchtweichexportes als trostlos bezeichnet werden müssen. Schuld daran sind die vollitändig entwerteten Valuten der frücheren Absatsänder und die immer noch zu hohen Preise für Simmentaler Vieh. Die Schaffung von Absatspröglichseiten in südamerikanischen Ländern ist auf sast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen und ist die Beschädung überseeischer Rindwiehausstellungen mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Am 12. August gründete sich in Zürich eine schweizerische Obstbaugesellschaft
unter dem Namen "Bomo". — Die
zirka 100 Mitglieder rekrutierten sich salt
ausschließlich aus Obstbauern verschiedener Kantone. Die Organisation dewedt die Förderung der kernechten Obstzucht, gesunder und kräftiger Obstbäume,
die seine und haltbare Sorten produzieren. —

Die 20. Session des Bölkerbundsrates wird am 30. August eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Fragen: Endgültige Regelung der Frage der heiligen Orte in Balästina. — Bemerkungen der ständigen Mandatstomemission zur Berwaltung der ehemaligen deutschen Besthungen in Südwestafrista und im Stillen Ozean. — Minderheiten in Albanien, Lettland und Esthland. — Grenze zwischen Desterreich, Südslawien und Ungarn. — Bezeichnung eines saarsländischen Mitgliedes für die Regierungstommission für das Saargebiet und Vorbereitungen zur Volksabstimsmung. — Bericht des Hygienekomittees.

— Bericht des Komitees zum Studium der intellektuellen Zusammenarbeit usw. Um ersten Ausscheidungsschießen für

Am ersten Ausscheidungsschießen fürben internationalen Schüßenmatch in Maisand, an dem sich 23 Schüßen im Gewehr und 16 im Pistolenschießen besteiligten, wurden folgende Resultate erzielt: Lienhard, Kriens 1068, Jimmermann, Luzern 1056, Hartmann, Laussane 1053, Reich, Rorschach 1025, Herzag, Basel 1003, Kösli, Winterthur 1001, Stäheli, St. Gallen 995, Amousdrug, Genf 994, Egli, Uerikon 994, Widmer, Biel 993, Brunner, Brugg 992, Tröndle, Keumünster 988 Kuntte. Alle diese Schüßen werden demnächstein neueres Ausscheidungsschießen zu bestehen haben.

Bernerland.

Auf dem Gediet des Obst- und Gemüsebaues wurde im verflossenen Jahr dank der tatkräftigen finanziellen Unterkükung durch die ökonomisch-gemeinnükige Gesellschaft des Kantons Bern intensiv gearbeitet. Es wurden nicht weniger als 49 Kurse für Obstbau und 11 Kurse für Gemüsebau veranstaltet. Während 331 Tagen wurden 1337 Frauen, Töchter und Jünglinge in die Geheimnisse des Gemüse- und Obstbaues eingeweiht. 7 Obstbaukurse, die wegen der Seuche verschoben werden musten, waren noch vom Vorjahre her durchzuführen. Mit Genugtuung konne konstatiert werden, daß mit wenig Ausnahmen fast überall mit Eiser und Sachkenntnis gearbeitet wurde.

In Aleichi hat sich unter dem Borsitz von Serrn Gemeindepräsident Mattiein Initiativkomitee gebildet zur Einspührung eines Bostautomobilkurses Spiez-Kratigen-Aleichi für nächstes Ind die Fragen betriebstechnischer Natur so ziemlich abgeklärt. so daß mit Statutenentwurf und Kinanzierungsplan der zu bildenden Genossenschaft des gonnen werden kann. Der Bostautomobilkurs liegt gewiß im Interesse der Wiederbelebung des Fremdenverkehrs und der weitern Entwicklung der Gemeinden Aleschi und Krattigen.

Die von 78 Männern und 35 Frauen

Die von 78 Männern und 35 Frauen besuchte Airchgemeindeversammlung deschloß einstimmig, die erste Pfarrstelle nicht auszuschreiben, womit Kerr Pfarrer Amsler auf eine neue Amtsperiode destätigt ift

tätigt ist. — In Beatenberg hat am 27. August die hiesige Kirchgemeinde die Neuwahl eines Präsidenten der Kirchgemeinde und des Kirchgemeinderates sowie eines Pfarrers vorzunehmen. Wie das "Volksblatt" seinerzeit berichtete, tritt Herr Ban nach langer, segensreicher Tätigkeit als Pfarrer in den wohlverdienten Ruhestand. —

Aus den Rantonen.

In Sarnen (Obwalden) starb im Alster von 91 Jahren alt Rantonsrat, Oberrichter und Sanitätsrat Dr. med. Meldsior Stockmann-Wyrsch.

In den Dörfern Esservil und Häuselen der Gemeinde Roggwil (Thurgau) tamen durch den Genuß giftstoffhalteneden Asservanzssleisches mehrere Erkranzungen vor.

Bei den Fundamentierungsarbeiten für eine neue reformierte Kirche in Ar-

bon stieß man auf erratische Blöcke, die gesprengt werden mußten. —

Das Besuchsbuch des Wetterwartes Saas vom Säntis wurde gefunden und zwar im Blauen See auf dem Säntis. Der letzte Eintrag datiert vom 12. Jasunuar 1922. Angefangen hat Saas dieses Buch am 25. November 1919, an welschem Tage sich Bater und Sohn Rutsch, Säntisträger, einzeichneten. Der Mörder Kreuzpointner hat seinen Namen dreismal eingetragen, zuletzt am 2. Januar 1921. Bon seinem letzten Aufenthalt sehlt der Eintrag.

Der Staatsrat des Kantons Waadt

Der Staatsrat des Kantons Waadt hat für das ganze Kantonsgebiet den Berkauf und die Berwendung von Knallfeuerwerkartikeln aller Art versboten. Ausgenommen von diesem Bersbot sind die eigentlichen Illuminationsartikel, bengalischen Feuers, sogen. Sonenen, Kaketen usw.

Die Bevölkerung und die Behörden von Arnex bei Orbe seierten am letzten Mittswoch den hundertsten Geburtstag ihres Mitbürgers Jacques Bandat, der seinerzeit vor dem Eisenbahnverkehr die Weinstransporte zwischen dem Gensersee und dem Neuenburgersee besorgte. Die waadtländische Regierung spendete dem Hundertsährigen mit ihren Glückwünschen eine Kilke Wein.

eine Kiste Wein. —
Die Assien des Kantons Neuenburg haben in der Affäre der Bolksbank von Travers ihr Urteil gefällt. Der angestlagte Blanc wurde zu einem Jahr Gestängnis, abzüglich 222 Tage Untersuschungshaft und zu fünfjährigem Bersluft der bürgerlichen Ehren und Rechte verurteilt.

Die Bic-Bic-Werke in Charmille gelangen am 2. September zur konkursamtlichen Bersteigerung. Das Inventar wird auf Fr. 9,319,394 geschäht.

Die Genfer Polizei beschlagnahmte ein Lastauto, das 180 Liter Absinth transportierte, die aus einem geheimen Depot stammten.

In Stausen bei Lenzburg hat ein Hund einem Kinde eine Wange heraussgebissen. Da man das herausgebissene Stüd nicht auffand, muß angenommen werden, die Bestie habe es verschluckt. Der Verkehr im Rheinhafen St. Io-

Der Verkehr im Rheinhafen St. Joshann erreichte anfangs dieses Monats eisen Rekord, indem die 100,000 Tonsen umgeschlagen wurde. Damit sind die höchsten Vorkriegszahlen übertroffen. 1913 verzeichnete den besten Iahresverskehr mit 96,653 Tonnen. Vis Samstag den 12. August wurden im ganzen 110,000 Tonnen oder 11,000 Wagensladungen umgeschlagen.

Die St. Galler Regierung nimmt beim schweizerischen Bankenkartell ein Anleihen von 12 Millionen Franken zu $4^{1/2}$ % auf. —

Aus dem Kanton Graubünden treffen ebenfalls Hiodsbotschaften über Unwetster ein. Durch orfanartigen Sturm sind an der Bergslanke unterhalb Stuls und bei Bella Lona mindestens 8000 Bäume weggefegt worden. In den Waldungen von Bergün und Filisur wurden ganze Hektaren Waldes entwurzelt. —

Bom elektrischen Strom getötet wurde in Zürich Schneidermeister Mauermeister, der am Sonntag in seiner Wohnung im Kreise 6 ein Bad nehmen wollte. Der Badraum war infolge Fehlens ansberweitiger Beleuchtung mit einer transportablen Glühbirne erhellt. Mauermeister ergriff mit nassen Sänden die Birne und wurde durch den Strom getötet. Solche Unfälle werden in letzter Zeit öfters gemeldet, was zu größter Vorslicht mahnt.

Das Basler Strafgericht verurteiste den früheren Verwalter des Armensistus der Kirchgemeinde St. Theodor in Basel, Louis Weiß, wegen Unterschlagungen im Betrage von Fr. 50.863, trozdem der Schaden gutgemacht ist, zu zu einer Gefängnissstrase von einem Jahr und kehnte die von der Berteidigung beantragte Verwendung des bedingten Strafvollzugs ab. Weiß hatte ihm anvertraute Wertpapiere in obigem Betrage, wovon rund Fr. 19,000 dem genannten Armensistus gehörten, an sich genommen und zu Spekulationszwecken verwendet.

Die Schlußabrechnung vom eidgenöfslichen Sängerfest in Luzern hat einen Rettoüberschuß von Fr. 125,000 ergesten. Die Generalversammlung der drei selfgebenden Bereine hat einstimmtig beschlossen, davon Fr. 20,000 für wohlstätige Zwecke zu bestimmen. Fr. 15,000 erhält der Luzerner Orchesterverein und die drei selfgebenden Bereine bekommen je Fr. 30,000.

In der Landschaft Basel ist noch der Brauch der "Sichelssi" bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Er bildet den der Lette Garbenwagen in die sichere Scheune gebracht ist, kommt die "Sichelssi", dieser gemütliche, heimelig Familienanlaß, der die ganze Familie, das Gesinde und gute Nachbarn bei Speise und Trank vereinigt. Da kommt ein Brachtsschinken eigener Schlachtung aufs Tapet mit Schnik und Bohnen, dann gibts Küchli und Schenkeli, und der Weinkrug macht sleißig die Runde. Ein frohes Lied erkönt, und die selken schleche Handongel macht lustige Mussik. Ja, manchmal langts sogar zu einem Tänzichen auf dem Tennboden.

Der Sturm der letzten Woche scheint in Sertenstein und Weggis besonders starke Berheerungen angerichtet zu has den. In Sertenstein allein sind 300 dis 500 Obstbäume umgeworfen worden, dabei die größten und stärsten. Der hoffnungsvolle Obstwachs dieses Jahres ist gänzlich und für die kommenden Jahre in der Hauptlache vernichtet. In Weggis gehen die Schädizungen an Rusder- und Motorbooten, an Userbauten, Gebäuden und an Pklanzungen in die Tausende von Franken.

Der Verwaltungsrat der Nestlé und Anglo Swiß Condensed Milf Co. Cham und Veven stellt durch Jirkular den Stammaktionären einen Reorganisationsplan betreffend die Stammaktien in Aussicht. Die kumulativen Vorzugssaktien werden von demselben nicht derührt. Die Verwaltung hofft, daß das lausende Geschäftsjahr wieder normalere Verhältnisse schaften, die kunverhersgesehnes vorbehalten, die kumulative Aktiendividende für 1922 bezahlt werden kann, wenn die Reorganisation durchgessührt sein wird.

V

Verschiedenes.

Zunahme der menschlichen Lebensdauer gegen früher.

(Nachdrud verboten.)

Man hört oft die Ansicht aussprechen, daß das Menschengeschlecht in gesundbeitlicher Beziehung zurückgehe und daß der Kampf ums Dasein und die rastelose Jagd nach Geld in der Iehzgeit im Bergleich mit der einsacheren, stilstenen Lebensart früherer Zeiten der Gesundheit und dem Leben nachteilig sei. Mag daran auch etwas Wahres sein, so ist doch statistisch die Tatsache bewiesen, daß sich die durchschnittliche Lebensdauer der Menscheit im Laufe der Letzen drei bis vier Jahrhunderte beinahe verdoppelt hat, d. h. daß der einzelne Mensch, welcher heutzutage zur Welt kommt, eine beinahe doppelt so große Aussicht hat, alt zu werden, als der vor mehreren hundert Jahren Geshorene.

Die zuverlässissten Angaben über die Sterblichkeit aus älterer Zeit besitzen wir aus dem Kanton Genf, von wo seit beinahe 400 Jahren genaue Toten-register vorliegen. Dort betrug im Jahre 1560 die mittlere Lebensaussicht bei der Geburt 22½ Jahre, während sie 1833 bereits auf 40½ Jahre, während sie 1833 bereits auf 40½ Jahre, also auf beinahe das Doppelte gestiegen war. Noch mehr aber verdoppelt haben sich daselbst die Lebensaussichten der kleinen Kinder. Denn im sechszehnten Jahrehundert starben in Genf von 100 Geborenen im ersten Lebensjahre nicht weniger als 26, während im 17. Jahrehundert nur 12 starben! Aehnliches ist sür England, Frankreich, Schweden und andere Länder nachgewiesen. Im Großerzogtum Baden ist zusolge antlichen Menschen die Sterbezisser auf 1000 Menschen in den Jahren 1840—1888 allmählich von 28 bis auf 24 herabegelunken, und im Großherzogtum Hessen von 25 auf 21.

Besonders groß und auffallend erscheint die Verminderung der Sterblicksteit in den großen Städten, welche durch Einführung der Kanalisation und Beseistigung der Abfallstoffe, ferner durch bessere Walserhaupt durch sanitäre Maßergeln verschiedener Art ihren Gesundsteitszustand auf eine vorher nie gestaunte Stufe gehoben haben. In der Riesenstadt London starben zur zeit der Königin Elisabeth (1533—1603) von eintausend Menschen jährlich 42, während im Iahre 1846 sich diese Jahl auf 25 und im Iahre 1891 auf 19 verminderte. In Berlin sant nach der Kanalisierung (1876—1885) die Sterbstickseit von 29 auf 24. Mamentlich ging der Tod an Typhus von 4% aller Gestorbenen in den fünfziger Iahren auf 0,7% im Iahre 1885 zurück. Aehnliche Beobachtungen sind in fast allen Städten gemacht worden, welche in den setzen Iahrzehnten durch Kanalisierung ihre Gesundheitsverhältnisse nicht nur in bezug auf den mit Boden und Grundswassern auch bezüglich aller anstedenden

und epidemischen Rrankheiten verbesser= ten. Im Mittelalter dagegen waren die Städte eng gebaut, schlecht oder gar nicht gepflattert, starrten von Schmuk und Unrat, erfüllten die Luft mit Leichendunst, da die Gestorbenen in den Rirchen beigesett oder auf dem Rirch-hof inmitten der Stadt begraben wurden. Deshalb richteten Epidemien geradezu unglaubliche Verheerungen unter der Bevölkerung an. So hat in London die jetzt ganz verschwundene Best in den Jahren 1592, 1597, 1603, 1625, 1636 jedesmal die Hälfte bis zwei Drit= tel der Einwohner hinweggerafft. Ueber= haupt bildet das fast gänzliche Ber-lchwinden der großen Epidemien früherer Jahrhunderte, wie Poden, Pest, schwarser Tod, Aussatz, heiliges Feuer usw. eine der Sauptursachen für die größere Langlebigkeit der Gegenwart. Die Opfer, welche bei uns alle paar Jahr= zehnte mal die Cholera fordert, sind ganz verschwindend im Bergleich mit jenen Geißeln des Menschengeschlechtes, welche mitunter ganze Städte und Länder entvölkerten. So starben zwischen den Iah-ren 1300 und 1500 in Wien auf einmal 70,000, in London 80,000, in Köln 40,000, in Konstantinopel sogar 340,000 Menschen!

Dazu kommt in unserer Zeit außer den zahlkosen Berbesserhältnisse der hohe Stand der ärztlichen Wissenschaft. Schon allein durch die antiseptische Wundbehandlung werden unzählige Menschen am Leben erhalten, welche früher dem mit Recht gefürchteten Wundfieber zum Opfer fielen.

Machsommer.

Die Sonne rasch entsaltet Noch allerlette Pracht, Doch fühlt man's aller Enden: "Der Herbst kommt über Nacht." Die Lindenblätter färben Sich braun und gelb und sahl, Und Aarenebel brauen Schon grau im Nabbental.

Und Dahlien blüh'n prächtig Und Aftern rot und blau, Und Stare sammeln täglich Sich in der Elsenau. Und Raben krächzen schaurig Verfrühten Wintergruß, Sichkätzchen turnt durch's Laubwerk: "Es reift die Haselnuß."

Und Kater singen nächtlich Ihr gräulich Liebeslieb, Das wie mit Wesserklingen Durchs Trommessell uns zieht. Und "septe Kosen" blühen Als Abschiedsgruß zumal, Und dusten" und verglühen Im Mitagssonnenstrahl.

Und Damen promenieren,

— Koftüm halb kalt, halb warm, —
Mit Pelzen um das Häls'chen
Und bluttem, nacktem Arm.
Die leichten Seidenröck'chen
Im Winde flattern facht:
"Der Sommer noch entfaltet
Die allerlepte Bracht."

Hotta.